

DIE MEXIKANISCHE HAKENNASENNATTER *HETERODON NASICUS* *KENNERLYI*

Text und Fotos von
Dirk Hasselberg



Die Hakennasennatter *Heterodon nasicus* ist eine eher kleine Natter mit einer Gesamtlänge von 40–70 cm, in Ausnahmefällen erreicht sie bis zu 90 cm. Meine fünf Jahre alten Tiere messen 60 cm (Weibchen) bzw. 50 cm (Männchen). Hakennasennattern sind Trugnattern, verfügen also über Gift. Allerdings besteht für Menschen normalerweise keine Gefahr: Die Giftzähne sind so weit hinten im Rachen gelegen, dass nur heruntergeschlungene Beute mit ihnen in Kontakt kommen kann. *Heterodon nasicus* zählt zu den leicht giftigen Arten, allerdings fehlen konkretere Angaben über die Toxizität. Auf jeden Fall sollte man Vorsicht walten lassen. Da auch bei solch „harmlosen“ Arten Unfälle nie ganz ausgeschlossen werden können, sollte man grundsätzlich alle Trugnattern sicherheitshalber wie Giftschlangen behandeln. Der Umgang mit den Tieren ist aber auch deshalb problemlos, weil sie ab-

solut nicht angriffsfreudig sind. Wenn sie sich bedroht fühlen, fauchen sie recht laut und stoßen auch mal zu. Hierbei bleibt das Maul aber normalerweise geschlossen. Durch das Zustoßen mit der Schnauze wird ein „richtiger“ Angriff nur simuliert. Hat man die Tiere erst einmal in der Hand, sind sie absolut ruhig und friedfertig. Während die zwei anderen Unterarten, *H. n. nasicus* und *H. n. gloydii*, häufiger im Terrarium zu finden sind, wird die Mexikanische Hakennasennatter *H. n. kennerlyi* nur sehr selten gepflegt.

Beschreibung

Die Färbung ist bei *Heterodon nasicus kennerlyi* ähnlich wie bei *H. n.*

gloydii: Rücken und Seiten sind sandfarben und mit bräunlichen Flecken versehen, die auf dem Rücken größer als an den Seiten sind. Die Zahl der Rückenflecken ist ein Unterscheidungsmerkmal der Unterarten: Während sie bei *H. n. nasicus* bei über 35 bei Männchen bzw. über 40 bei Weibchen liegt, haben die anderen beiden Unterarten nur weniger als 32 dieser Flecken bei Männchen, bzw. weniger als 37 bei Weibchen. Von *H. n. gloydii* unterscheidet *H. n. kennerlyi* sich durch eine Gruppe von 2–6 kleinen Schuppen zwischen Rostrale und Präfrontalia auf der Schnauzenspitze, während es bei *H. n. gloydii* (und *H. n. nasicus*) neun oder mehr dieser Schuppen sind.

Charakteristisch für Hakennasennattern ist die braun gestreifte Maske über der Stirn, die sich bis über die Augen hinweg erstreckt. *H. n. kennerlyi* hat eine vorwiegend schwarze Bauchunterseite, die gelegentlich mit gelben oder blassorangenen Flecken versehen ist. Die Rückenschuppen sind stark gekielt, und

Namengebend für die Hakennasennatter ist die schaufelförmige Nase mit dem stark gekielten Rostrale.





Die Mexikanische Hakennasennatter *Heterodon nasiscus kennerlyi* wird nur selten im Terrarium gepflegt.

der Analschild ist geteilt. Kürzlich wurden Mexikanische Hakennasennattern mit fast ungemustertem Rücken im Val Verde County gefunden. Das auffälligste Merkmal der Hakennasennattern ist aber das stark vergrößerte, schaufelförmige und mit dem namensgebenden großen Kiel versehene Rostrale. Diese anatomische Anpassung erleichtert den Tieren ihre grabende Lebensweise.

Verbreitung und Lebensraum

Heterodon nasiscus kennerlyi bewohnen ein großes Gebiet im Nordosten von Mexiko und dringen nach Norden bis in die USA vor, wo sie im südwestlichen und westlichen Teil von Texas, dem äußersten Südwesten von New Mexico und in einem

kleinen Areal im Südosten von Arizona gefunden werden können. Vorzugsweise bewohnen die Schlangen Prärien, offene Waldflächen, Farmland und Überschwemmungsflächen der Flüsse, aber auch in Halbwüstengebieten, auf Opuntienfeldern und trockenen, grasbedeckten Küstendünen kommen sie vor. In Trans Pecos bewohnt *H. n. kennerlyi* auch die Steinwüste entlang dem Río Grande östlich von Big Bend und wird auch im Presidio County gefunden. Ein gemeinsames Merkmal der Habitate ist kies- und sandreiche Erde, in die sich *Heterodon nasiscus* eingraben kann, um sich dem rauen Klima und Beutegreifern zu entziehen.

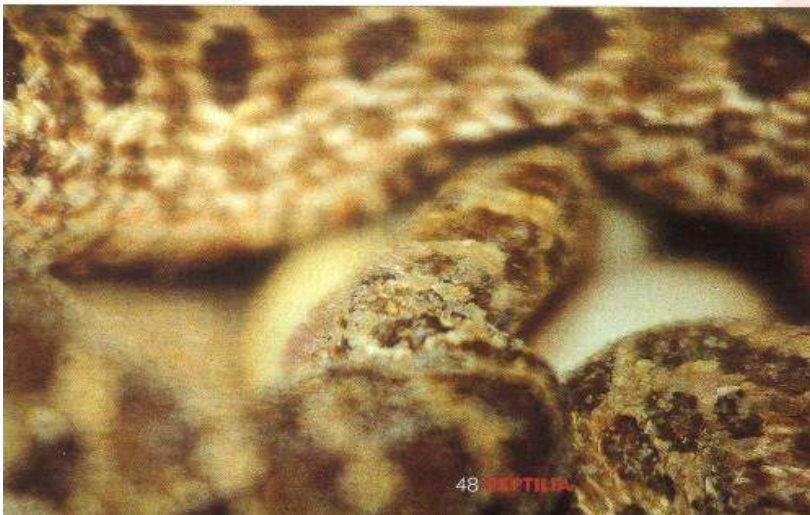
Ernährung

Hakennasennattern sind auf keine Nahrung besonders spezialisiert. In der Natur werden vor allem Kröten, Frösche und andere kleine Wirbeltiere, z. B. Echsen und kleinere Schlangen, gefressen. Auch Reptilieneier und Küken von auf dem Boden nistenden Vögeln werden nicht verschmäht; Gleiches gilt für Aas. Im Terrarium akzeptieren Futter verweigernde Tiere manchmal lebendige Fische. Eingewöhnte Nachzuchten sind leicht mit Mäusen und jungen Ratten zu füttern. Auch Küken werden sehr gierig angenommen, sind aber der Größe wegen nicht anzuraten.

Verhalten

Da *H. nasiscus kennerlyi* den größten Teil des Jahres vergraben lebt, wird er sogar von Rancharbeitern, die jede Stunde des Tageslichts in der Dornbuschlandschaft von Süd-Texas verbringen, selten beobachtet. Es ist daher ein ganz besonderes Ereignis, wenn man eine Mexikanische Hakennasennatter auf einem ihrer sporadischen Beutezüge trifft, die im Allgemeinen kurz vor Einbruch der Dunkelheit oder bei Sonnenaufgang stattfinden. Durch diese „vergrabene“ Lebensweise minimiert die kleine Natter das Risiko, auf der Erdoberfläche Raubtieren wie Greifvögeln, Eulen, Wüstenkatzen, Präriewölfen, Füchsen und Waschbären zum Opfer zu fallen. Vielleicht ist sie dadurch an eine solche relative Si-

Weibchen bei der Eiablage



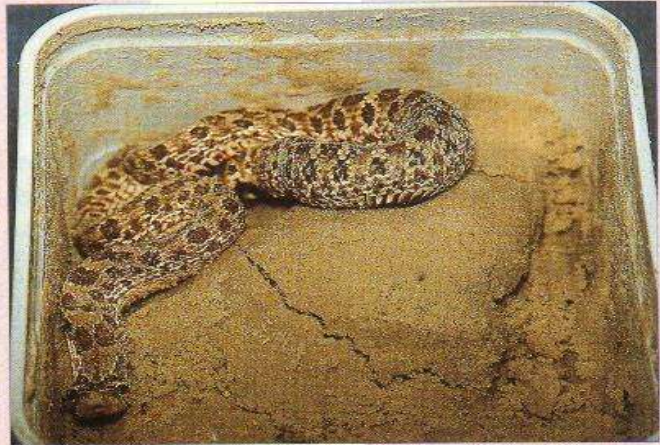
cherheit gewöhnt, dass sie es im Gegensatz zu den anderen Hakennasennattern nicht nötig hat, das defensive „Sich-tot-stellen“ einzusetzen. Im Terrarium verlieren die Tiere sogar ihre Scheu und werden relativ zahm. Sobald ich an das Terrarium herantrete, kommen die Nattern sofort an die Scheibe und harren der Dinge, die geschehen sollen. Wenn es an die Fütterung geht, sind sie kaum noch zu halten. Völlig aufgereggt stürmen sie vor und nehmen alles Futter gierig von der Pinzette. Dabei sind sie so ungestüm, dass ich nicht aus der bloßen Hand füttere. Haben sich die Tiere einmal ineinander verbissen, ist es schwer, sie wieder zu trennen. Was sie einmal gepackt haben, geben sie nur ungern wieder her. Man muss bei der Fütterung also umsichtig handeln.

Haltung

Ich halte meine Tiere paarweise in einem Terrarium mit den Maßen 95 x 40 x 40 cm. Da die Hakennattern ausschließlich am Boden leben, ist eine große Höhe nicht erforderlich. Der Bodengrund besteht aus ca. 5 cm Quarzsand. Man kann aber auch „normale“ Bodenstreu verwenden. Die Beheizung besteht lediglich aus einer Glühlampe von oben. Da ich meine Tiere in Styroporterrarien halte (s. HASSELBERG 1999), reichen Wattstärken von 7,5–15 Watt aus. Dadurch ergibt sich ein Temperaturgefälle von ca. 24–32 °C am Tag. Nachts fallen die Werte auf die normale Zimmertemperatur von ca. 18 °C. Die Beleuchtung ist 12 Stunden täglich in Betrieb. Die Einrichtung besteht aus einem Wassernapf, der nicht sehr groß sein muss, da die Tiere nie baden, des Weiteren aus ein paar Kunstpflanzen und Kletterästen. Letztere werden nur von trächtigen Weibchen genutzt, die sich während der Trächtigkeit direkt unter der Beleuchtung aufheizen. Natürlich werden den Tieren auch Unterschlupfmöglichkeiten angeboten. Dies kann ein Tontopf oder ein Rindenstück sein. Gut eingewöhnte Nattern bereiten überhaupt keine Probleme. Wenn sie wie bei mir in Styroporterrarien gepflegt werden, empfiehlt es sich, eine Glasplatte auf den Grund zu legen. Leider musste ich schon einmal feststellen, dass sie sich mit ihrem „Schnabel“ durch das Styropor gebohrt hatten. Ich habe aber die Feststellung gemacht, dass sie nur nach unten graben und nicht an den Seitenwänden! Die Überwinterung erfolgt wie bei den meisten nordamerikanischen Nattern auch; die Temperatur wird stufenweise auf 16 °C abgesenkt und etwa 6–8 Wochen auf diesem Wert gehalten.

Vermehrung

Ich pflege mein Pärchen Hakennasennattern das ganze Jahr über zusammen. Im Gegensatz zur Natur vermehren sie sich im Terrarium jährlich. Nach erfolgter Überwinterung fahre ich die Temperatur schrittweise wieder hoch. Nach etwa zehn Tagen biete ich das erste Futter an, das gierig angenommen wird. Schon vor der ersten Häutung beginnt das Männchen mit Paarungsversuchen. An-



Zur Eiablage wird ein mit Sand gefüllter Behälter in das Terrarium gestellt.

fangs wehrt sich das Weibchen noch, doch das Männchen ist so aufdringlich, dass noch während der Häutung die erste Paarung erfolgt. Die Paarungszeit dauert bis in den Mai. Etwa im Juni werden dann 10–15 Eier gelegt, aus denen bei 27–28 °C nach ca. 48–52 Tagen die Jungen schlüpfen. Laut Literatur sollen bis zu 23 Eier gelegt werden können! Die Schlüpflinge messen ca. 10–15 cm und nehmen nach der ersten Häutung fast alle das erste Futter selbstständig an. Nachzügler fressen spätestens nach der zweiten Häutung selber. Das Geschlecht ist schon bei den Jungen sehr gut äußerlich zu erkennen: Die Schwanzlänge ist bei den Männchen deutlich länger, die Schwanzwurzel sehr viel dicker. Nach ca. 18–24 Monaten werden die Nachzuchten geschlechtsreif.

Literatur
HASSELBERG, D. (1999): Terrarien aus Styropor. – REPTILIA, Münster, Nr. 18, 4(4): 64–68.

Schlupf der Mexikanischen Hakennasennattern

